

Vortrag beim Phila-Treff am 01. Oktober 2009:

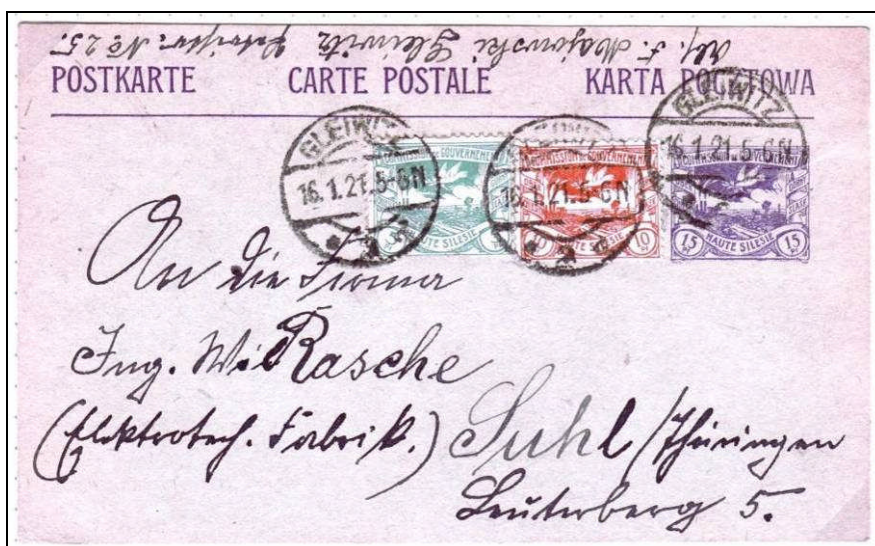
## Abstimmungsgebiete Oberschlesien

Unser Sammlerfreund Hermann Gneiting präsentierte beim Phila-Treff am 01. Oktober mit „Abstimmungsgebiete Oberschlesien“ ein einerseits überschaubares Sammelgebiet („nur“ vier Seiten im Normalkatalog), das aber andererseits durch seinen hohen Geschichtsbezug und durch eine enorme Vielfalt an Besonderheiten höchst spannend und reizvoll ist. Die Hoffnung, hier je komplett zu werden, so Hermann Gneiting, könne man aufgeben, denn es gäbe hier zu viele Raritäten, die für den philatelistischen „Otto Normalverbraucher“, so er sie überhaupt am Markt fände, unerschwinglich seien. Aber so lange eine Sammlung nicht vollständig sei, sei sie auch interessant – das ist auch wahr!

Der Versailler Vertrag belastete Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg mit erdrückenden und demütigenden Auflagen (womit dann auch der Keim gelegt war für die nächste, noch größere Katastrophe). Dazu gehörte die ersatzlose Abtretung von Oberschlesien an Polen und des Hultschiner Ländchens an die Tschechoslowakei. Aufgrund des Widerstands von deutscher Seite wurde dieses Vorhaben auf Vermittlung der Briten so umgewandelt, dass Oberschlesien von den vier Siegermächten Großbritannien, Frankreich, Italien und den USA besetzt und später eine Volksabstimmung durchgeführt werden sollte. Im Februar 1920 übernahm eine interalliierte Kommission die Regierungsgewalt, mit je einem deutschen und polnischen Vertreter, dies währte bis zum Juni 1922. Am 21. März 1921 fand unter riesigem Propagandaaufwand die Abstimmung statt. Die Wahlbeteiligung von 97,8% zeigt, wie nahe den Menschen die Frage der weiteren Zugehörigkeit Oberschlesiens ging. Entsprechend der Anteile der Volksgruppen votierten 60% für Deutschland und 40% für Polen. Das Ergebnis war nun aber keineswegs, dass das ganze Gebiet bei Deutschland verblieb, vielmehr entschied der Völkerbund, dass der östliche Teil (zu welchem 90% der gesamten Industrie gehörte) an Polen ging, der Rest an Deutschland.

Die in dieser Epoche erschienenen Briefmarken spiegeln diese aufgewühlte, durch immer wieder aufflackernde Aufstände geprägte Zeit, wider. Mit Übernahme der Regierungsgewalt am 12. Februar 1920 durch die interalliierte Kommission verloren die Marken des Deutschen Reichs ihre Gültigkeit,

wobei diese aber, da die neuen nicht sofort zur Verfügung standen, noch einige Tage, versehen mit dem Aufdruck C.I.H.S., weiter verwendet wurden (Oppelner Notausgabe). Die erste eigene Ausgabe (Nr. 1–9) kam von der Französischen Staatsdruckerei und war ab 20. Februar gültig, gefolgt von der so genannten Aushilfsausgabe (Nr. 10–12, mit Aufdruck). Im März erschien dann eine zweite, optisch gefälligere Ausgabe, mit dem Bild schlesischer Hüttenwerke, die von der Friedenstaube überflogen werden (Nr. 13–29). Zur Volksabstimmung selbst wurde eine Serie dieser Marken (Nr. 30–40) mit schwarzem Aufdruck „Plébiscite“ aufgelegt, die nur an diesem Tage Gültigkeit hatte. Schließlich gab es dann noch drei Ergänzungswerte mit Wertaufdruck (Nr. 41–43). Die Dienstmarken runden das Sammelgebiet Oberschlesien ab.



Im östlichen Teil Oberschlesiens, mit Kattowitz als Hauptort, gab es von polnischer Seite die Insurgentenausgabe, die Grüne Post und später die so genannte Reguläre Ausgabe. Die beiden erstgenannten wurden von polnischen Aufständischen herausgebracht, wobei deren Feldpost, die Grüne Post, eine Privatausgabe darstellte. Im Juni 1922, nach Abzug der Plebiszitkommission, gab dann das Polnische Postministerium die Reguläre Serie heraus, mit dem polnischen Adler und einem Bergmann als Motiv. Kennzeichnend für diese Marken ist, dass sie nur polnisch beschriftet sind, während die vorher aufgeführten französische Beschriftung aufweisen, mit dem Landesnamen in deutscher und polnischer Sprache.



Aufgrund der unruhigen Begleitumstände, der Materialknappheit, langer Transportwege und vieler technischer Unzulänglichkeiten kam es bei all diesen Serien zu so vielen Unregelmäßigkeiten und Abweichungen hinsichtlich Farbe, Zähnung, Wasserzeichen, Gummierung, Papierqualität, Aufdruck, Stempelvarianten und weiß Gott sonst was, dass eine detaillierte Katalogisierung praktisch unmöglich ist. Kein Wunder natürlich, dass diese Situation die Fälscher und Trickser auf den Plan gerufen hat! Hermann Gneiting konnte zum Schluss seines Vortrags nur dringend raten, bessere Werte aus diesem Gebiet unbedingt prüfen zu lassen, wobei auch geprüfte Marken, sofern sie die Prüfzeichen „Haertel“, „Müller“ oder „Richter“ aufweisen, nachgeprüft werden müssen.

Mit größtem Interesse verfolgte eine zahlreiche Zuhörerschaft die Ausführungen von Hermann Gneiting und bedankte sich herzlich bei ihm. Von den vielen von ihm gezeigten Beispielen sind hier ein eingeschriebener Brief, frankiert mit Marken der ersten Serie, und eine Postkarte mit solchen der zweiten Serie aus dieser schicksalhaften Zeit wiedergegeben.

Verfasser: Dr. Gerhard Augsten Datum: 20.11.2009